

Schicksal der öffentlichen Entsorger

Interview mit dem Finanzchef der GOA, Jürgen Schneider, über Gebühren und Struktur der Abfallentsorgung

Dem Verwaltungschef der GOA, Jürgen Schneider, stellten Anke Schwörer-Haag und Rainer Wiese einige der Fragen, die in den vergangenen Tagen von vielen Leserinnen und Lesern an die Redaktion herangetragen wurden. Hauptthemen: Die teilweise deftigen Gebührenerhöhungen und das Geschäftsmodell der Gesellschaft im Ostalbkreis für Abfallbewirtschaftung mbH, der GOA.

Jürgen Schneider: Vorab möchte ich etwas Grundsätzliches sagen. Ich verstehe sehr wohl, dass die Menschen extrem verärgert sind. Der Hauptgrund liegt aber weniger bei den Abfallgebühren. Das Hauptproblem liegt darin, dass wir jetzt erleben, dass die D-Mark eins zu eins in den Euro umgesetzt worden ist bei den Preisen, nicht aber bei den Einnahmen. Die Abfallgebühren sind im Vergleich mit anderen Belastungen des privaten Haushaltes einer der niedrigsten Bereiche.

Beim Gewerbemüll hatten Sie 2005 die Gebühren stark angehoben, um die angelieferten Müllmengen zu reduzieren. Gleichzeitig haben Sie eine Anlage zur Bearbeitung des Gewerbemülls gebaut. Welche Strategie hat diese beiden Maßnahmen miteinander verbunden?

Im Jahr 2005 wurde die Deponierung

Interview der Woche

von Müll gesetzlich beendet. Um im Vorfeld die Deponie Ellert noch voll zu bekommen, weil es ja jammerschade wäre, wertvollen Deponieraum zu verschenken, wurde sehr viel Gewerbemüll zu relativ günstigen Preisen angenommen. Die Strategie der GOA, nicht des Landkreises war, aus dem Gewerbemüll in der besagten Anlage Ersatzbrennstoffe zu machen und zu verkaufen. Beim Landkreis blieb der Müll, der dafür nicht geeignet war.

Die Anlage wurde größer gebaut als man

sie jetzt braucht.

Die Anlage ist für 70 000 Tonnen ausgelegt. Man ist davon ausgegangen, dass 60 000 Tonnen jährlich kommen. Tatsächlich sind es jetzt 25 000 Tonnen. Aber die niedrige Auslastung hat nichts mit dem Landkreis und dem Gebührenhaushalt zu tun, das ist ausschließlich Sache der GOA.

Wenn das Defizit der GOA aus der neuen Anlage nicht in den Gebührenhaushalt einfließt, wie betrifft es den Landkreis denn dann?

Indirekt. Die GOA ist eine gewinnorientierte GmbH und macht nach wie vor Gewinn. Davon bekommt der Landkreis 49 Prozent. Wenn die GOA im gewerblichen Bereich gut dasteht, bekommt der Landkreis mehr, wenn es schlecht geht, weniger.

Wie hoch könnte der Gewinn sein, wenn das mit dem Gewerbemüll funktioniert hätte?

Schätzungsweise 3,6 Millionen Euro statt jetzt drei Millionen netto vor Steuern.

Warum muss die GOA eigentlich mehr als drei Millionen Euro Gewinn pro Jahr machen? Das sind mehr als 13 Prozent Umsatzrendite?

Es gibt bei der GOA private Gesellschafter, die Millionenbeträge investiert haben. Die wollen natürlich eine gewisse Rendite haben.

Wie viel von dem Gewinn wird durch die Haus- und Sperrmüllentsorgung erwirtschaftet?

Weit weniger als die Hälfte.

Wenn also die GOA nicht soviel Gewinn machen müsste, könnten die Gebühren für die privaten Haushalt günstiger sein?



Jürgen Schneider im Gespräch

(Foto: Peter Hageneder)

Würde ich so nicht sehen, weil ja der Gewinnanteil, den der Landkreis aus allen Geschäftsbereichen bekommt, in die Gebührenkalkulation mitgerechnet wird.

Beim Landkreis ist ein Defizit im Abfallbereich von 8 Millionen Euro aufgelaufen. Wo kommt das her?

Zwei Komponenten: Einerseits wurden 2005 die Gebühren unter der Voraussetzung kalkuliert, dass mehr Gewerbemüll angeliefert wird. Der kam aber nicht,

doch die Fixkosten waren da. Andererseits hat sich im Hausmüllbereich die Tendenz zu kleineren Behältnissen und damit zu günstigeren Tarifen ausgewirkt. Und dann hatten wir im Ostalbkreis drei Jahre lange keine Gebührenerhöhung, aber steigende Kosten.

Wie kommt es, dass die Risiken aus dem laufenden Geschäft beim Landkreis sind und nicht bei der GOA?

Der Landkreis ist halt die entsorgungspflichtige Körperschaft. Der Landkreis erhebt die Gebühren. Die GOA bekommt ein Entgelt für die beauftragten Dienstleistungen, das in den vergangenen Jahren in seiner Höhe fast unverändert geblieben ist.

Es scheint so zu sein, dass der lukrative Teil des Geschäfts - Stichwort Recycling - bei der GOA ist und der unattraktive Teil beim Landkreis.

Das ist das Schicksal der öffentlich-rechtlichen Entsorger. Es ist halt so: Der Markt ist in Bewegung und bis eine Gebührensatzung geändert ist, vergehen Monate. Deshalb hat der Ostalbkreis auch seine Entsorgungspflicht für Gewerbeabfälle auf die GOA übertragen, die flexibler auf Marktschwankungen reagieren kann.

Warum können in anderen Bereichen wie Heidenheim oder Neu-Ulm oder im Kreis Ludwigsburg die Müllgebühren gesenkt werden, während sie im Ostalbkreis erhöht werden.

Ich gehe davon aus, dass der Ostalbkreis im Jahr 2010/11 die Gebühren senkt, wenn nämlich die Defizite abgebaut sind. Übrigens hat Heidenheim noch immer höhere Gebühren als wir. *wi*